

## Literarische Referate.

### Propaedeutik der Kirchengeschichte für kirchenhistorische Seminare und zum Selbstunterrichte,

Von Dr. Joseph Nirschl, o. ö. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Würzburg. Mainz. Verlag von Frauz Kirchheim. 1888. VII, 352 S. 8°.

Mit einer Uebersichtlichkeit, die nichts zu wünschen lässt, behandelt der Verfasser: 1. Begriff und Aufgabe der Geschichte überhaupt und der Kirchengeschichte insbesondere, 2. die Geschichtsforschung, 3. die Quellenkritik, 4. die Geschichtschreibung, 5. die Systematik: das 6. Capitel ist der Literatur der Kirchengeschichte gewidmet, während das (bei weitem ausführlichste) 7. Capitel sich über die historischen Hilfswissenschaften, nämlich Diplomatik, Palaeographie, Epigraphik, Chronologie, Sphragistik, Heraldik und Numismatik verbreitet.

»Die Ausarbeitung der Propaedeutik wurde durch die Aufnahme der historischen Hilfswissenschaften in dieselbe um ein Bedeutendes erschwert. Ich darf nicht hoffen, bei der Auswahl stets das Beste getroffen und gegeben zu haben. Die Arbeit trägt ohne Zweifel mancherlei Mängel an sich; und ich werde jedermann dankbar sein, der mich zum Zweck einer Vervollkommnung auf solche aufmerksam macht.« So der Verfasser im Vorwort. Wenn er aber »zu einer billigen Beurtheilung seiner Arbeit sich die Bemerkung erlaubt, dass er das Werkchen für Schüler und Anfänger geschrieben habe,« so gestatte ich mir die Entgegnung, dass gerade die Rücksicht auf Schüler und Anfänger die — in diesem Lehrbuch vielfach vermisste — Sorgfalt und Genauigkeit ihm zur doppelt strengen Pflicht gemacht hätte. Ein kritisches Auge sieht bald, dass die übergrosse Zahl von Fehlern und Verstössen sich nicht bloss durch nachlässige Correctur, sondern durch Mangel an Autopsie bezw. durch Ueberfluss an gutmüthigem Vertrauen erklärt. Schüler und Anfänger sind nicht, wie etwa Professoren und Bibliothekare, in der Lage, fehlerhafte Literaturangaben selbst zu verbessern; und andererseits sollten die Studirenden von Anfang an auch durch das Beispiel ihrer Lehrer an äusserste Akribie gewöhnt werden.

In mehr als 80 Fällen sind die Namen von Schriftstellern unrichtig geschrieben. Zu den Berichtigungen, welche der »Literar. Handweiser« Nr. 459, sowie (in einem sehr wohlwollenden Referat) das »Literar. Centralblatt« 1888, Nr. 52, gebracht, füge ich folgende hinzu: Man lese: Balan (124), Bernardus Guidonis (88), Bernays (80), Besold (134), Brinckmeier (232. 296), Brockie (25), Burnet (127), Butler (26), Cantu (125), Duncker (81), Franzelin (185), Grègoire (180), Heinichen (76. 77), Labbe (23), Leibniz (37), Leunclavius

(23. 82), Littrow (296), Liverani (30), Macaulay (127), Maimbourg (146), Martianay (101), Nève (79), Newman (127), Nicolas (186), Odespun (23), Pallavicini (108), Pennacchi (22), Phillips (114), Probst (189. 191. 196), Rivière (106), Roskovány (22. 124. 147), Schüzler (184. 185), Schneidewin (81), Schoenemann (307), Suicerus (199), Tomayo (125), Toutée (101), Wachsmuth (3. 164), Wailly (307), Wiseman (178. 186).

Eine Menge von Büchertiteln macht den Eindruck, als ob dem Verfasser die betr. Werke nicht zu Gesicht gekommen wären. So wird S. 27 zu D' Achery, *Spicilegium, Nova Editio a Jos. de [la] Barre, Paris, 1723, 3 t.,* hinzugefügt: »und a Baluzio. Paris, 1783.« Baluzius († 1718) hatte aber nur an der 1723 gedruckten *Nova Editio* mitgearbeitet; eine spätere Ausgabe existirt nicht. S. 90 steht: *Liber pontificalis. Ed. Blandinus (sic) et Vignolius. Rom. 1718. 4 voll. Venet. 1729 F.* Es sollte heissen: 1. Anastasius, *De vitis Romanorum Pontificum. Ed. Blanchinus. Romae 1718 sqq. 4 voll. in fol. 2. Liber Pontificalis. Ed. Vignolius. Romae 1724 sqq. 3 voll. in 4<sup>o</sup>.* Von Mabillon's *Vetera* (nicht *Veterum* S. 27) *Analecta*, ist eine zweite Ausgabe 1723 (nicht 1728) in 1 (nicht 2) Folio-Band erschienen.

Bei solchem Mangel an Sorgfalt ist es kaum mehr auffallend, wenn z. B. auf S. 22 sich mehr als 20 Fehler registriren lassen. Corrigiren wir einige derselben. Der erste Band der *Collectio amplissima bullarum etc.* von Cocquelines ist im Jahre 1739 (nicht 1733), erschienen, die von Barberi besorgte Fortsetzung (1835—1857) enthält 19 (nicht 16) Bände. Die Turiner Ausgabe des *Bullarium* zählte bis 1872 (nicht 1862) 24 (nicht 7 Bände); dazu kommt Appendix I, 1. Von Roskovány's *Monumenta pro* (nicht *de*) *independentia potest. ecclesiasticae* erschien 1879 ein 13. Band. Die *Regesta* von Potthast waren 1875 (nicht 1887) in 2 Bänden vollendet. Das »publiées ou analysées« darf sich nicht auf »les registres« (masc.), sondern nur auf »bulles,« das der Verf. weglässt, beziehen. Nebenbei bemerkt, liegt die Stärke dieses Lehrbuches nicht gerade in der correcten Wiedergabe ausländischer Namen und Wörter; besonders zahlreich sind die Accentfehler. Von der *España sagrada* (nicht *Espanna sacra* 125) erschien der 51. Band 1879 (nicht 1866); die ersten 29 (nicht 19) Bände sind von Florez selbst. De La Fuente's *historia ecclesiastica* hat in der II. Auflage 6 (nicht 4) Bände. Bei Gams, *Kirchengeschichte von Spanien*, 1862—79 (nicht 67) ist (S. 83 u. 125) zu berücksichtigen, dass der 2. und 3. Band in je zwei selbständigen Abtheilungen erschienen sind. — Kraus hat nicht Charakterbilder »geschrieben« (113), sondern nur herausgegeben. Rocaberti gibt in den 21 Folianten seiner *Bibliotheca maxima* nicht bloss »ein Verzeichniss« (S. 178) der Schriften über den Primat, sondern die Schriften selbst. Die

Monumenta Germaniae paedagogica bilden keineswegs eine Abtheilung der Monumenta Germaniae historica (S. 33). Zu S. 118 bemerke ich, dass nicht der bekannte Kirchenhistoriker August Neander, sondern Daniel Amadeus Neander (geb. 1775, † 1869) seit 1830 protestantischer Bischof in Berlin gewesen ist.

Grosses Gewicht legt der Verf. auf die in seinem Lehrbuch gebotene Literatur der einzelnen deutschen Dioecesen. Leider fehlt auch hier die Garantie für gediegene und genügende Auswahl. (Vgl. »Literar. Handw.« Nr. 459). Freilich darf kein billig Urtheilender vergessen, dass die Aufgabe, welche der Verf. sich gestellt, die Kräfte Eines, wenn auch noch so gelehrten Mannes übersteigen muss.

Ich schliesse mein Referat, indem ich an das Wort des verehrten Verfassers erinnere: »Die Zahl der Kritiker, denen die Wahrheit als das oberste Gesetz gilt, ist nicht gross. Um so grösser ist deren Verdienst.« (S. 47.)

München.

P. Odilo Rottmanner O. S. B.

### Unseres Herrn Trost. Erklärung der Abschiedsreden und des Hohenpriesterlichen Gebetes Jesu (Joh. c. 14—17).

Von Dr. Paul Keppler, Professor der kathol. Theologie an der Universität Tübingen. Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung. 1887. 8<sup>o</sup>. S. 304. Pr. 4 M.

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man zum Lobe dieses Werkes noch einige Worte sagen. Katholische und protestantische Literaturblätter haben dasselbe als eine hervorragende Erscheinung in der neueren exegetischen Literatur begrüsst. Der Verfasser, durch seine Leistungen auf anderen Gebieten<sup>1)</sup> auf das vortheilhafteste bekannt, zeigt auch in der ersten exegetischen Schrift eine überaus einnehmende Eigenart, die ihn als Meister auch auf diesem Gebiete kennzeichnet. Die zahlreichen Noten beweisen, welch' ein umfangreicher Apparat sowohl für die Texteskritik als für die Exegese von ihm benützt wurde. In seinem gesunden Urtheil trifft Keppler zumeist den richtigen Sinn, welchen er in einer klarverständlichen, bestimmten, oft auch besonders sinnigen und feinen Weise ausspricht. Stellenweise erweitert, oder genauer ausgedrückt, vertieft sich die Darstellung, so dass dem Leser ein bleibender Eindruck zurückbleiben muss. Wie herrlich spricht der Verfasser S. 50 f. über das Beten im Namen Jesu (Joh. 14, 13). Eine ausführliche Erörterung folgt über 16, 8 f, S. 155 f, besonders über den Begriff des ἐλέγχειν.

<sup>1)</sup> Jüngst erschien von ihm: Württemberg's kirchliche Kunstalterthümer. Als Vereinsgabe für den Kunstverein der Diöcese Rottenburg. Rottenburg, Baden 1888.